

Das Laufentaler Museum

Autor(en): **Kamber, Robert / Immoos, Thomas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **58 (1993)**

Heft 4

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-860062>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Laufentaler Museum

Von *Robert Kamber* und *Thomas Immoos*

Seit gut fünfzig Jahren werden historisch wertvolle Gegenstände aus dem Laufental systematisch gesammelt. Seit den vierziger Jahren haben Idealisten begonnen, Zeugen der Vergangenheit für die Nachwelt zu erhalten. Es waren sieben Männer, die schliesslich im Jahre 1944 den Museumsverein Laufental gründeten: Leo Segginger, Adolph Walther, W. E. Herzog, Pfarrer, Leo Schumacher, Werner Fuchs, Josef Spieler und Josef Brodbeck.

Diese sieben hielten nicht nur Ausschau nach allerlei Fund- und Wertgegenständen. Sie bemühten sich auch um ein Heimatmuseum. Anfänglich war man im Rathaus der Stadtbürgergemeinde. Die Räume dort quollen über ob des umfang- und zahlreichen Materials. Die Enge der Räume erlaubte noch kein gefälliges Ausstellen, sondern erinnerte vielmehr an einen überfüllten Estrich.

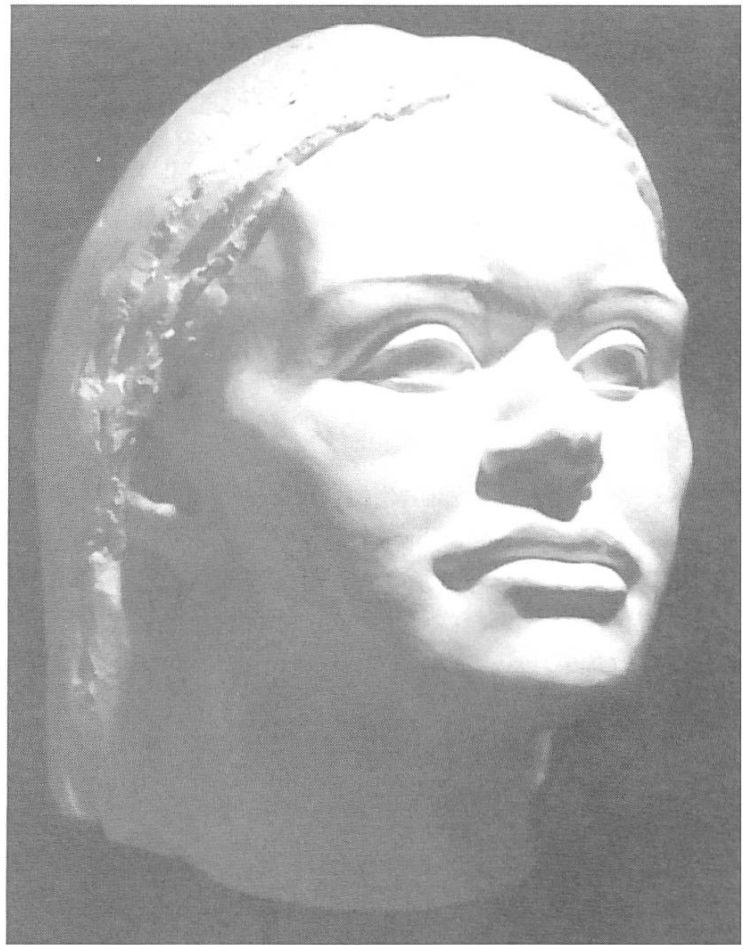
Im Jahre 1977 konnte – mit Hilfe der Einwohnergemeinde – endlich das heutige Museum auf dem Helyeplatz bezogen werden. Dieses Haus hatte früher als Schulhaus gedient und war später von der Gemeinde vermietet worden. Der Standort des Museums kann als überaus ideal bezeichnet werden. Zum einen befindet es sich im Stedtli, inmitten der historischen Stadtmauern. Zum andern aber steht es in unmittelbarer Nachbarschaft zu einem anderen wertvollen Zeugen der Vergangenheit, der Katharinenkirche, die ihrerseits ein hervorragendes Beispiel einer Barock-Rokoko-Kirche darstellt.

Versteinerungen aus dem Jurameer

Das Heimatmuseum auf dem Helyeplatz erfüllte also die Erwartungen der «Gründerväter» in idealer Weise. Seit dem Bezug der Räumlichkeiten hat man das Gebäude stets gut unterhalten. Oft hat man auch Verbesserungen vorgenommen, um das Ausstellungsgut würdiger und sachgerechter präsentieren zu können. Schon von aussen her lockt das Museum zum Verweilen, bildet doch der Helyeplatz mit der modernen Statue der Helias Helye eine Oase der Ruhe mitten in betriebsamen Stedtli. Machen wir nun in Gedanken einen kurzen Rundgang durch die verschiedenen Räume und Etagen des Museums.

Linkerhand im Parterre befindet sich das Geologie-Zimmer. Hier und im Korridor sind Hunderte von Versteinerungen zu bewundern, die vor allem von Peter Borer, einem Vorstandsmitglied des Vereins, zusammengetragen worden sind. Alle Steine – Ammoniten, Stacheln von Seeigeln, Kristalle und anderes mehr – sind sorgfältig beschriftet. Daraus kann der aufmerksame Besucher nicht nur den Namen der Versteinerung entnehmen, wie ihn die Geologen nennen. Die deutsche Bezeichnung steht ebenso dabei wie der Fundort. Die meisten Versteinerungen stammen aus der Region, sind Relikte uralter Zeiten aus dem Jurameer, unter dem einst das Laufental ruhte. Oberhalb der Vitrinen erklärt eine Art Kalender die erdgeschichtlichen Daten dieser prähistorischen Zeit, die abermillionen Jahre zurückreicht.

Lüdiana, Plastische Rekonstruktion der mittelsteinzeitlichen Frau aus der Birmatten-Basisgrotte (Photo: R. Kamber).



Lüdiana, die älteste Laufentalerin

Geht man ein Zimmer weiter, so steht der Besucher in einem Raum, der sich der Steinzeit-Menschen im Laufental annimmt. Auf Bildern erkennbar sind die Urbewohner des Laufentals. Werkzeuge, Steine und Zähne veranschaulichen das Leben jener Zeit.

Ein besonderes Bijou ruht in einer Vitrine: Lüdiana, die älteste Laufentalerin. Es ist ein Abguss des Skeletts, das man anfangs der vierziger Jahre in der Nenzlinger Grotte fand.

Zur Rechten im Parterre befindet sich die Bibliothek. Hier sind zahlreiche Schriften und Bücher über das Laufental zu finden.

Rechts befindet sich der Pavillon. Hier sind alte landwirtschaftliche Geräte ausgestellt. Die Fenster erlauben, dass Besucher des Helyeplatzes von draussen einen Blick in den Pavillon werfen können. Im weiteren werden hier alte Turmuhren und alte Wirtshausschilder ausgestellt, etwa des «Rössli», «Lämmli» oder der «Sonne».

Im ersten Stock sind die Römerfunde ausgestellt. Sie stammen fast ausschliesslich aus den Ausgrabungen Alban Gersters bei der Römervilla auf «Müsch». Alte Ziegel aus der Römerzeit sowie Spielwaren (Würfel), Werkzeuge, Töpfereiwaren und Glas sind hier ausgestellt. Auch hier sorgen ergänzende Erläuterungen für Klarheit.

In einem anderen Zimmer befinden sich kirchliche Kultgegenstände: Monstranzen, Statuen und ein alter fürstbischöflicher Wandkalender aus dem Jahre 1791. Besonders sehenswert sind hier die Krippen, die der frühere Pfarrer von Blauen, Anton Bürge, gebaut hat.

Einem berühmten Laufentaler ist der Korridor des ersten Stockes gewidmet: Helyas Helye. Zeugnisse der Druckkunst sind hier zu sehen sowie eine alte rekonstruierte Druckerpresse.

Leben im Laufental

Der zweite Stock widmet sich dem Leben in der «guten, alten Zeit» im Laufental. Haushalt-Gegenstände unserer Grossmütter bieten ein anschauliches Bild, wie anstrengend Haushaltarbeit noch vor gar nicht allzulanger Zeit war. Schliesslich steht der Korridor des zweiten Stockes ganz im Zeichen August Cuenis, des grossen Laufentaler Malers aus Zwingen. Einige seiner Bilder sind hier zu sehen, wie auch Gegenstände aus seinem Besitz.

Der Dachstock schliesslich bietet ein gutes Bild der Landwirtschaft und des Gewerbes unserer Vorfahren. Alte Werkzeuge von Küfern, Wagnern, Steinhauern, Landwirten und Korbmachern zeugen von der Arbeit im vorindustriellen Laufental. Besonders eindrücklich ist die von Hans Herzog eingerichtete alte Schuhmacher-Werkstatt. Aber nicht nur in den Räumen bietet sich ein vielfältiges Bild des Laufentals. Im Treppenhaus hängen Ansichten aus früherer Zeit: Stiche, Zeichnungen, Fotografien aus den Laufentaler Ortschaften. Alte Sportgeräte – Skis, herr-

lich verzierte Schlittschuhe – zeugen von der wohl noch raren Freizeitbeschäftigung unserer Vorfahren. Ein Stecken mit runden Scheiben weist auf den alten Brauch des «Schibli-Schiessens» hin, der in jüngster Zeit in Dittingen wiederbelebt wurde.

Das vielfältige Ausstellungsgut, die sorgfältig gestalteten Vitrinen, die informativen schriftlichen Erläuterungen lohnen einen Besuch des Heimatmuseums Laufental. Es ist jeden ersten und dritten Sonntag im Monat von 14 bis 18 Uhr geöffnet. Auf Anfrage werden auch Führungen organisiert.

Vorstand und Delegierte

Der Museumsverein wird von einem Vorstand geleitet. Mitglied des Vereins kann jedermann (und jede Frau) werden, denen die Pflege und Erhaltung der Zeugnisse aus der Vergangenheit am Herzen liegt. Zurzeit zählt der Museumsverein Laufental etwa 400 Mitglieder.

In erster Linie führt und verwaltet der Museumsverein das Ausstellungsgut. Darüber hinaus aber sorgen die Delegierten in den Dörfern dafür, dass historisch wertvolle Sachen nicht zerstört werden und für immer verschwinden. Die Vorstandsmitglieder wirken aber nicht nur in den vier Wänden des Museums. Durch ihre Anstrengungen wird beispielsweise das alte Wirtshausschild «Zur Sonne» wieder am alten Ort installiert. Der Verein organisiert auch Wechsellausstellungen, die im Museum stattfinden. Diese erfreuen sich jeweils grosser Beliebtheit. Erinnerung sei etwa an die Ausstellung von Ansichtskarten aus Laufen, oder an die Glückwunsch-

und Gratulationskarten-Ausstellung oder jene der Krippen.

Finanzierung und Zukunftspläne

Der Museumsverein erhält seine Mittel aus verschiedenen Kanälen. Zum einen sind es die Beiträge der Mitglieder; zum andern kann man aber auch auf Beiträge des Kantons und der Gemeinden zählen. Besonders erfreulich ist auch, dass sich einige Industrie- und Gewerbebetriebe des Laufentals verpflichtet haben, jährlich Beiträge an den Museumsverein zu entrichten. Weitere Geldmittel stammen aus Vergabungen, Legaten und Spenden. Das bedeutet aber nicht, dass der Museumsverein aus dem vollen schöpfen könnte. Jedes Jahr müssen besondere Antreibungen unternommen werden, um Beiträge des Kantons oder der Stiftungen zu erhalten. Selbstverständlich machen sich die Museumsverantwortlichen auch Gedanken über die Zukunft des Museums. So hofft man, dereinst einmal

ein Original des «Mamotrectus» zu besitzen. Dieses wurde 1476 von Helyas Helye, einem Stadtbürger von Laufen, in Beromünster, gedruckt.

Überdies machen Platzprobleme dem Museum zu schaffen. Der Bestand an Ausstellungsgut ist riesig geworden. Alles kann nie gezeigt werden. Um aber Wechselausstellungen organisieren zu können, bräuchte es Lagerräumlichkeiten für das Aufbewahren des Ausstellungsgutes, das zurzeit nicht benötigt wird.

Besondere Hoffnungen hegt der Vorstand, dass das Ausgrabungsmaterial vom Rathausplatz in Laufen dem Museum zur Verfügung gestellt wird.

Eines der Ziele der Verantwortlichen ist es, das Museum bis im Jahre 1995, zur 700-Jahr-Feier der Stadt Laufen, in einem tadellosen Zustand zu präsentieren. Gegenwärtig und noch bis Frühjahr 1994 zeigt unser Museum die Sonderausstellung «Geschichte des Steinhauergewerbes».

(Leicht veränderter Nachdruck aus Laufentaler Jahrbuch 6/1991)

Rauracia – Veröffentlichung zur Landesgeschichte und Heimatkunde

Borer-Hueber Christina et al. (Hgg.): Laufentaler Jahrbuch 1994. Laufen 1993. 128 S., reich ill. Fr. 10.-.

Bereits zum neunten Mal erschien in diesem Spätherbst das lesenswerte und nützliche Jahrbuch. Lesenswert, weil es viele Beiträge zur Geschichte und Gegenwart des Tales und der dreizehn Gemeinden enthält; nützlich, weil es neben einem Kalendarium auch über viele statistische Angaben, eine Chronik und eine Totentafel verfügt. Zum Konzept: Die Gemeinden (von Blauen bis Zwingen) werden jeweils im Überblick dargestellt (aufgeführt sind u. a. der Dorf-Neckname, die Behörden, die ältesten Einwohner, Vereine), gefolgt von einem Beitrag zu einem historischen oder aktuellen Thema aus dem Dorf. Im hinteren Teil des Jahrbuches finden sich einige Artikel, die

nicht an eine einzelne Gemeinde gebunden sind. Im neuesten Jahrbuch finden sich z. B. Beiträge über das 1956 und 1958 auf der Strasse Zwingen-Blauen durchgeführte Bergrennen, über die Bedeutung der Birs für Gewerbe und Industrie von Grellingen, über die Aussenhöfe von Brislach, über die archäologischen Ergebnisse bei der Erforschung der Laufener Ziegelhütte, über eine neue Wohngenossenschaft in Zwingen und über den Kulturkampf in den Jahren 1873–1880. Letzteres ist eine knappe Zusammenfassung der dieses Jahr an der Uni Basel eingereichten Lizentiatsarbeit von Daniel Hagmann. Das jeweils sehr interessante Jahrbuch wird herausgegeben von Christiane Borer-Hueber, Bernhard Bucher, Pierre Gürtler und Gerhard Vitt.

W.